

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 109

Freitag, den 9. Mai 1924.

48. Jahrgang

Frankreichs Imperialismus — unsere Rettung?

Von J. A. Witting.

Das soll unsere Rettung sein! So mag wohl mancher zweifelnd fragen, und doch ist es so. Es klingt zunächst paradox, manchem mag es sogar frivol erscheinen, aber es ist die richtige Erkenntnis der europäischen Lage.

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte ist es, daß sich England, das angeblich für die Verletzung der Neutralität Belgiens in den Krieg zog, während der letzten 200 Jahre nie in einer so trostlosen politischen Lage befand wie jetzt. Statt des unangenehmen, aber anständigen deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt hat es eingetauscht den rücksichtslosen Imperialismus Frankreichs, der für England heute gefährlicher ist als einst unter Napoleon I. In das politische militärische Vakuum, das England selbst mit durch die Zertrümmerung Deutschlands geschaffen hat, drängt Frankreich nach, bemächtigt sich der wirtschaftlichen Zentren Deutschlands und beherrscht dadurch durch seine Bündnisse vollkommen die politische und militärische Lage Europas.

England hat Deutschland militärisch ausgeschaltet und damit sich selbst so geschwächt, daß seine Politik einfach hilflos zu nennen ist. Belgiens Neutralität existiert nicht mehr, es ist der Vasall Frankreichs geworden.

Der Gedanke, der die englische Politik beherrscht, ist einmal, Deutschland militärisch und als wirtschaftlichen Konkurrenten niederzuhalten, dann aber, Frankreich zum Aufgeben der Position an Rhein und Ruhr zu bewegen gegen andere Sicherheiten. Dies ist aber ein Trugschluß. Frankreich will weder noch kann es seine Ruhrpolitik aufgeben. Es muß die einmal eingeschlagene Politik zwangsläufig weiter verfolgen, was so nacheinander sehr richtig dahin bezeichnet hat, jeder seiner Nachfolger müsse seine Politik fortsetzen. Nachdem Deutschland außer Gefecht gesetzt ist, bereitet sich Frankreich auf die Auseinandersetzung mit England vor. England, bis jetzt der militärischen Ueberlegenheit Frankreichs preisgegeben, sucht dieser Absicht zu begegnen durch wiederholten Antrag auf Eintritt Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund — zu dem einzigen Zweck, seine Position auf dem Kampfboden zu stärken — und durch Anknüpfung von Bündnissen (Italien, Spanien und durch Italien mit Jugoslawien). Der Imperialismus Frankreichs hat also erreicht, daß England sein unversöhnlicher Feind geworden ist, wenn es dies auch nicht öffentlich zugeben darf. Die Bezeichnung der Ruhr, die Beherrschung der chemischen Zentren (Höchst, Mannheim, Levertischen) ist erfolgt — soweit die französische Politik gegen England geht —, um diese Produktionsstätten bei der kommenden Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England wieder in der Hand eines neutralen noch feindlichen Deutschland zu lassen.

Daraus folgt, daß Frankreich ohne seinen Imperialismus bei einer vernünftigen Politik England stets an seiner Seite gefunden hätte. Bei dieser Konstellation würde es für uns wohl niemals möglich werden, unsere Sklaventenden zu zerbrechen. Da aber die Politik Frankreichs die Existenz Englands bedroht und dieses zur Gegenwehr zwingt, so ist der Imperialismus Frankreichs unsere Rettung. Ganz abgesehen davon hat der Imperialismus auch das Gute, daß er das deutsche Volk eint und zusammenschweißt in gesundem Haß und dem Willen der Selbstbehauptung. Es ist der Geist, der das Böse will und doch das Gute schafft.

Das Echo zu Hergts Erklärung.

„Temps“ verlangt Definition der Vorbehalte.

Die Erklärung, die der deutschnationalen Führer im „Berliner Lokal-Anzeiger“ abgegeben hat, hat natürlich im In- und Auslande große Beachtung gefunden. Je nach der politischen Einstellung sucht man daran heranzudeuteln. So versucht z. B. auch der „Temps“ einen Unterschied zwischen Hergt und dem Grafen Westarp zu konstruieren, obwohl jeder Unbefangene zugeben muß, daß die Erklärung Hergts genau dem entspricht, was Graf Westarp während des Wahlkampfes, insbesondere auch in seiner Radio-Rede, gesagt hat. Das Blatt Poincarés schreibt:

„Wir nehmen gern zur Kenntnis, daß die Deutschnationalen, wenn sie auf Eintritt in die Regierung hoffen, mit dem Sachverständigenplan schonungsvoller umgehen als während des Wahlkampfes. Wir hüten uns übrigens, einen Mann wie Hergt mit einem Mann wie den Grafen Westarp zu verwechseln, doch möchten wir gern die unwiderrüflichen „Vorbehalte“ der Deutschnationalen kennen lernen. Es genügt nicht, diese Vorbehalte anzukündigen, sondern es kommt auch darauf

an, sie zu definieren, besonders, wenn man sie als unabänderlich hinstellt. Vielleicht ist Herr Hergt in der Lage, zu diesem Punkte seine Erklärungen zu ergänzen.“

Der „Temps“ gibt weiter der Vermutung Ausdruck, daß die Vorbehalte der Deutschnationalen zu dem Sachverständigenplan schwerwiegender sein werden als diejenigen des Kabinetts Marr-Stresemann, da die deutschnationalen Redner erst noch vergangene Woche die Regierung zu einer ablehnenderen Haltung gegenüber den Sachverständigenplänen aufgefordert hätten. Der Temps lehnt es indessen ab, aus einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ irgendwelche Rückschlüsse auf die Einstellung der Deutschnationalen zu dem Sachverständigenplan und auch die persönliche Stellungnahme Hergts zu ziehen; doch erwartet das Blatt auf das bestimmteste eine authentische und offizielle Definition der Vorbehalte, auf die Herr Hergt nicht zu verzichten glauben könne.

„Wir glauben sogar, daß diese Definition unverzüglich vor dem Zustandekommen der Reichsregierung, in die Hergt einzutreten wünscht, gegeben werden muß. Alle Gläubigerstaaten Deutschlands müssen schnellstens erfahren, ob eine Möglichkeit zur Verwirklichung des Sachverständigenplanes besteht und besonders, ob die Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark Zeichen finden kann. Auch das deutsche Volk muß baldigst klar sehen, wenn auch nur, um den zukünftigen Wert der Rentenmark zu ermessen.“

Günstige Aufnahme in England.

Auch in der englischen Presse findet die Erklärung Hergts weitgehende Beachtung. Fast sämtliche Blätter behandeln sie als sehr bedeutungsvoll. Nur der Berliner Vertreter des „Daily Telegraph“ scheint mit der Erklärung persönlich unzufrieden zu sein; da sie seine Erwartungen enttäuscht hat. Die „Westminster Gazette“ bezeichnet Hergt als einen klugen und geschickten Politiker, der ohne Zweifel einen fähigen Kanzler abgeben würde.

Für ein ungeteiltes Preußen.

Ministerkumgebung in Hannover.

Im alten Rathaus zu Hannover fand eine Kundgebung preussischer Minister für ein ungeteiltes starkes Preußen statt. Oberpräsident Noske wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß auf hannoveranischem Boden eine deutsche Partei eine Schlacht schlagen will, um Preußen zu zertrümmern. Nachdem dann Oberbürgermeister Hamm-Neckinghausen die Rückwirkung der hannoverschen Bestrebungen auf den Abwehrkampf von Rhein und Ruhr geschildert hatte,

nahm der preussische Ministerpräsident Braun

das Wort, um zu betonen, daß die Staatsregierung und ihre Organe nicht nur das Recht, sondern auch die heilige Pflicht hätten, für ein ungeteiltes Preußen einzutreten. Der Ministerpräsident richtete alsdann im Namen der gesamten preussischen Staatsregierung eine Kundgebung an die Bewohner der Provinz Hannover, in der es u. a. heißt:

„Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist Hannover mit dem preussischen Staat verbunden. Es hat in dieser Zeit die Errichtung des deutschen Reiches und seinen Aufstieg zu wirtschaftlicher und politischer Weltgeltung miterlebt und miterarbeitet. Das Gebiet und die Bevölkerung der Provinz Hannover haben den Segen dieses Aufstieges selbst in reichstem Maße erfahren. Die Pflege heimatischer Art und der Liebe zur Heimat sind niemals gestört, sondern verständnisvoll gefördert worden. Mit dem übrigen Preußen hat Hannover den furchtbaren Krieg, seinen traurigen Ausgang und seine schrecklichen Folgen miterleben müssen. Härteres Geschick haben aber noch unsere Brüder in Ost- und Westpreußen, in Schlesien und bis zu dieser Stunde im Rheinland und an der Ruhr und Saar zu erleiden. In Ost, West und Nord des preussischen Staates hat die gemeinsame Not das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht gelockert, sondern gestärkt. Kein ernsthaftes Verlangen nach Loslösung von Preußen und staatlicher Selbständigkeit wird in Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein laut. Die Rheinländer betonen immer wieder, daß selbst die Erörterung der Frage, ob für sie ein eigenes Staatsgebilde von Vorteil sei, zu unterbleiben habe, solange nur ein fremder Staat deutschen Boden besetzt halte. Sie fordern deshalb auch einen Verzicht auf staatliche Neubildung im übrigen Deutschland. Dieser Treupflicht wird auch überall entsprochen. Nur in der Provinz Hannover fordert die Deutschhannoversche Partei jetzt eine Abstimmung darüber, ob fünf Regierungsbezirke ein selbständiges Land werden sollen. Sie begründet diese Forderung mit harten Beschuldigungen gegen Preußen. Die Staatsregierung kann solche Vorwürfe mit gutem Gewissen als unberechtigt zurück-

weisen. Sie widerspricht dem Herausreißen des größten Teiles der Provinz Hannover aus dem preussischen Staatsgebilde, weil die Gesamtheit und seine Bewohner davon Schaden haben würden und weil die Gesamtinteressen der fünf Regierungsbezirke selbst in einem kleinen Staatengebilde nicht so gepflegt werden könnten, wie in einem großen Staate Preußen. Die Betreiber der Abstimmung erklären, Preußen zerpluttern und das Reich stärken zu wollen. Wer ein starkes Deutschland will, muß mit der preussischen Staatsregierung für den Bestand und die Festigung Preußens eintreten.“

Der Kundgebung folgte stürmischer Beifall. Dann ergriff der preussische Finanzminister Dr. v. Richter das Wort und führte etwa folgendes aus: Es ist höchst bedauerlich und traurig, daß sich in der Provinz Hannover solche Zersplitterungserscheinungen zeigen. Deutschland wird, wie es entstanden ist aus einem starken Preußen, sich nur erhalten können durch eine starke Zentralmacht.

Minister Hirtfelder erklärte: Wer in dieser schweren Zeit Uneinigkeit ins deutsche Volk trägt, der versündigt sich an deutschen Volke.

In seinem Schlusswort appellierte Oberpräsident Noske noch einmal an alle Preußen, dafür zu sorgen, daß Preußen erhalten bleibt um des Reiches willen.

Der Bergarbeiterstreik.

Vermittlung der Regierung?

Einer Meldung aus Essen zufolge hat der Deutsche Gewerkschaftsbund an die Reichsregierung das dringende Ersuchen gerichtet, so bald wie möglich vermittelnd in den Ruhrkonflikt einzugreifen. Am Donnerstag vormittag fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung der beteiligten Ressorts statt, in der erörtert wurde, wie weit eine regierungsseitige Einwirkung zur Beilegung des Konflikts möglich ist.

In führenden Kreisen der Wirtschaft herrscht der Eindruck vor, daß es sich bei diesem Streik um politische Motive handelt, zumal im Ruhrgebiet sämtliche Flugblätter von den Kommunisten herausgegeben werden, und die Organisation des Streiks völlig in den Händen der Kommunisten, Syndikalistinnen und Unionisten liegt. Die sozialistischen Organisationen haben sich von den Kommunisten so weit beeinflussen lassen, daß für den Fall von Vermittlungsversuchen ihre Forderungen weit über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers hinausgehen würden, der bekanntlich für verbindlich erklärt worden ist. Unter diesen Umständen ist zunächst mit einer Vermittlungsaktion nicht zu rechnen.

90 Prozent der Arbeiter im Streik.

Ueber die Arbeitsniederlegung im Ruhrgebiet meldet der Spezialkorrespondent der „Rheinischen Zeitung“ weiter, daß mit Ausnahme von ganz wenigen Zechen der ganze Ruhrbergbau stillliegt. Beinahe 90 Prozent der Belegschaften sind nicht eingefahren. Die kleinen arbeitswilligen Gruppen werden sich nicht mehr halten können. Die Kommunisten haben jetzt erreicht, was sie vor den Wahlen vergebens erstrebten.

Die Haltung der Besatzungsbehörden.

Einer Meldung aus Essen zufolge, will die Besatzungsbehörde dem Vernehmen nach sich keineswegs in den Streit zwischen Unternehmern und Bergarbeitern einmischen. Sie werde jedoch auf alle Fälle die Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten und Ausschreitungen oder mutwillige Zerstörungen nicht dulden. Die Micum besteht auf die Durchführung der Reparationslieferungen an Kohle und will gegebenenfalls Beschlagnahmungen vornehmen oder aber sogar auch weitere Zechen der Regie einverleiben.

Sicherung der Gasversorgung durch die Technische Rothilfe.

Die gegenwärtigen Arbeitskämpfe im Bergbau haben verschiedentlich zur Einstellung der Notstandsarbeiten geführt, u. a. auf der Zeche Rabbod bei Hamm, von der die Gasversorgung der Städte Hamm und Münster abhängt. Zur Sicherung der Gasversorgung dieser beiden Städte ist der Einsatz der Rothilfe angefordert und von der Regierung in Münster genehmigt worden.

Die Ursachen des Streiks.

Ueber die Gründe der jetzigen Bergarbeiterbewegung erfahren wir folgende Einzelheiten:

Bekanntlich bestand zwischen den Zechenbesitzern und den Bergarbeiterverbänden ein freiwillig geschlossenes Abkommen der 8 bis 8 1/2 stündigen Arbeitszeit unter Tage bis zum 30. v. Mts. Trotz eifriger Bemühungen der Arbeitgeber und des Reichsarbeitsministers gelang keine Verlängerung des Abkommens. Die Gewerkschaftsvertreter verschleppten die Verhandlungen, kamen mit Lohnforderungen usw. Auch hier ent-

Schlossen sich die Arbeitgeber zu weitem Entgegenkommen und bestellten trotz der schwierigen Wirtschaftslage die Löhne um 15 Prozent auf, so daß gegenwärtig in allen Revieren höhere Löhne als in der Vorkriegszeit gezahlt werden.

Die Arbeitgeber erklärten, auf die Mehrarbeit nicht verzichten zu können, da, ganz abgesehen von den jetzigen Lohnerhöhungen, bereits für jede Tonne verlausfreier Kohle ein Verlust von 7,43 Goldmark entsteht.

Der Streik verschärft sich.

Bochum, 8. Mai. Der Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Ruhrbergbau hat sich noch verschärft. Auf dem Duisburger und Hamborner Bezirk sind heute mit Ausnahme eines einzigen Schachtes alle Schächte stillgelegt.

Essen, 8. Mai. Von der Gesamtleihschaft des Ruhrbezirks sind heute von der Morgenschicht 92,35 Prozent von der Arbeit ferngeblieben. Angefahren sind nur 7,95 Prozent.

Einigung in Sachsen?

Dresden, 8. Mai. In der Ausstandsbewegung im sächsischen Steinkohlenbergbau stehen, wie wir von zuständigen Stellen erfahren, Verhandlungen bevor.

Die Kohlenversorgung nicht gefährdet.

Amtlichen Feststellungen zufolge sind die Befürchtungen, daß die allgemeine Kohlenversorgung durch den Konflikt im Ruhrbergbau schon in nächster Zeit schwer beeinträchtigt werden könnte, nicht gerechtfertigt.

Tschekamörder festgenommen.

Am 14. April wurde in der Nähe von Prißler in Mecklenburg in einem Gehölz der Arbeiter Jonas aus Hagenow ermordet aufgefunden. Die Leiche wies vier Schüsse auf. Jonas hatte früher in der kommunistischen Partei in Hagenow eine führende Rolle gespielt.

Die rote und demokratische Presse hatte bisher immer so getan, als sei Jonas von „Rechtsradikalen“ beseitigt worden. Jetzt fällt wieder einmal Licht in das Dunkel kommunistischer Umtriebe sowohl als in das Lügenrausch einer un-deutschen, jüdischen Presse.

Zur Denkmalsweihe in Halle a. d. S.

Die Kommunisten fordern die deutsche Arbeiterchaft zu einer Gegenkundgebung am 11. Mai in Halle auf. Sie scheinen nicht zu wissen, daß der deutsche Arbeiter zu uns gehört und daß die deutsche Arbeiterschaft zu vielen tausenden sich unseren Verbänden angeschlossen hat.

Die preussische Regierung hat unter Einschränkungen die Durchführung der geplanten Feier gestattet und den Vertretern der vaterländischen Verbände gegenüber entsprechende Zusicherungen gemacht.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Mitteldeutschlands.

Vorsichtsmaßregeln für die Einweihungsfeier.

Zu den verschiedenen Meldungen über die beabsichtigte Feier bei der Einweihung des Nolke-Denkmal in Halle teilt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ nunmehr die von der zuständigen Stelle gegebenen Anweisungen mit.

Gold.

Roman von Wilhelm Herbert (München).

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann saßen sie in dem behaglichen Wohnzimmer des Pfarrherrn unter dem traulichen Schein seiner Studierlampe bei einem Glas guten alten Weines zusammen und tauschten ihre Anschauungen über die Ereignisse des Tages aus.

Er bat seinem Gegenüber im Stillen ernstlich das Unrecht ab, das er ihm angetan und pflichtete dem vollkommen bei, was Fuchsfinger nun bezüglich der Dinge auf dem Maienhof entwickelt.

Der Pfarrer nickte bei all dem und er sagte auch gerne zu, als Fuchsfinger nun vorsichtig meinte, es wäre wohl am besten, wenn der hochwürdige Herr am nächsten Morgen auf dem Maienhof vorspräche und den alten Leuten, denen über der jähren Folge der Dinge ein wenig wirr im Kopf geworden, die Sache wieder richtig auseinandersetze und klar mache.

Verdienst erwerben zu dem vielen anderen, was ihm die Gemeinde schon zu verdanken habe, und es freue ihn — Fuchsfinger — wirklich, mit einem so berufenen Manne in dieser Sache — beiderseits aus rein menschlichem Interesse an dem Wohlergehen der Leute — Bundesgenossenschaft schließen zu dürfen.

Der Pfarrer reichte ihm lächelnd über den Tisch hinüber die Hand. „Ihre warme Verehrung hat mir die Schatten und Zweifel wieder aus der Seele geschwächt, welche der Tod dieser armen Unglücklichen in mir heraufbeschworen.

„Das Kind — der Toten — auf dem Maienhof?“ frug Fuchsfinger erstaunt. Der Pfarrer sah den leuendenden Blick nicht, der dabei aus seinem Auge schoß.

„Wie schade“, warf Fuchsfinger heuchelnd dazwischen, „daß meine Junggesellenwirtschaft mir nicht gestattet.“

Der Pfarrer dankte ihm mit einem warmen Blick. Sein Auge war wie prüfend durch die eigene Stube geflogen. Was wohl seine alte Haushälterin dazu sagen würde.

Fuchsfinger verbeugte sich zustimmend. Es schien ihm vorsichtig, zunächst in diesem Punkt keine weitere Karte auszuspielen.

Die Gewalt des Wetters hatte sich inzwischen ausgetobt. Der Regen rieselte leiser und durch das Fenster, das der Pfarrer öffnete, strömte die Nachtlust mit köstlicher Frische ins Zimmer herein.

„Nun, es wird sich ja ein Plätzchen für die arme Waise finden!“ brach er dann ab.

Fuchsfinger verabchiedete sich von dem Pfarrherrn, der ihn in herzlicher Weise die Hand drückte. Der schlaue Besucher hatte sich in einer kurzen Stunde das Wohlwollen des alten arglosen Herrn gewonnen.

Der neue Tarif für die Reichsangeestellten. In dem jetzt abgeschlossenen Reichstaxtarif für die Reichs- und behördlichen Angestellten handeln die meist umstrittenen Punkte von der Befoldung, dem Urlaub und der Arbeitszeit.

a) Die Befoldung der Behördenangestellten ist nach dem vergleichbaren Gruppen der Beamten bemessen. Für die Einreihung der Angestellten in die betreffenden Vergütungsgruppen ist lediglich die vorwiegende Tätigkeit maßgebend.

b) Die Dauer des Urlaubs beträgt nach einer Dienstzeit von 6 Monaten 6 Kalendertage, von einem Jahr 10 Kalendertage, von drei Jahren 12 und von 5 Jahren an 14 Tage.

c) Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden täglich oder 54 Stunden in der Woche. In dringenden Fällen ist Mehrarbeit ohne Bezahlung zu leisten.

Beamtenabbau — ein Viertelhundert Prozent. Im Reichstagsausschuß für Ueberwachung der Durchführung der Personal-Abbau-Verordnung wurde von seiten der Regierung mitgeteilt, daß in der allgemeinen Reichsverwaltung und in den Betriebsverwaltungen des Reiches am 1. Oktober 1923 insgesamt 1562 700 Personen beschäftigt waren.

Stadt. Kreis. Provinz.

Die Ehrenurkunde der Handwerkskammer wurde dem Maurerpolier Paul Sawallisch für 15jährige Tätigkeit bei dem Maurermeister Walter Ritzmann hier selbst verliehen.

Das Waimetter. Die Temperaturen blieben auch in den letzten acht Tagen ohne Ausnahme unter der Höhe, die sie in der jetzigen Jahreszeit aufweisen müßten; strichweise traten wiederholt noch Nachfröste auf, die glücklicherweise noch nicht viel Schaden anrichten können.

Fest für Innere Mission in Stolp. Nach einem Jahre schwerster Belastungsprobe sieht der Provinzialverein für Innere Mission in Pommern nicht bloß vor der Aufgabe, seine alten Arbeiten weiterzuführen, sondern auch vor neuen großen

„Wo nur der Teufelsbursche stecken mag?“ murmelte der Gutsherr, während er an der Friedhofsmauer hinschritt, über welche man das Licht der roten Ampel aus der Totenkammer schon mern sah.

Es wäre ihm sehr lieb gewesen, Veri heute noch sprechen zu können. Daß ihm nur der Lollkopf keinen unüberlegten Streich begann, der es ihm auf dem Maienhof ganz verbarb!

Daß nur davon Dori nichts merkte — zur Zeit noch nicht, ehe die Heirat vorüber war! Denn wenn sie gewußt hätte, daß Veris Liebe jetzt noch einer anderen, der Toten gehörte, dann würde sie den ganzen schlau eronnenen Plan bereitt haben, mittels dessen Fuchsfinger sich in ihren und in den Besitz des Reichtums vom Maienhof zu setzen gedachte.

Nachdem man die Leiche Ewis weggetragen, war unter dem Eindruck der erschütternden Szene alles jäh auseinander gestoben. Der mit einem Mal niederstürzende Platzregen hatte die allgemeine Flucht erleichtert.

Die Bäuerin verstand nun, warum der Pfarrer so zurückhaltend gewesen, warum er das Verlobungsfest gemieden hatte. Zentnerschwer, als ob nur sie die Schuld daran trüge, fiel ihr das Unglück ihres Kindes auf die Seele.

Dem Bauern hatten die jäh hereingebrochenen Ereignisse den Kopf verwirrt. Der tolle Lärm den heißen Tag über, der starke Trunt dazu und das Durcheinander erregender Dinge waren dem geistig schwersfülligen Manne zu viel geworden.

Der Pfarrer nickte bei all dem und er sagte auch gerne zu, als Fuchsfinger nun vorsichtig meinte, es wäre wohl am besten, wenn der hochwürdige Herr am nächsten Morgen auf dem Maienhof vorspräche und den alten Leuten, denen über der jähren Folge der Dinge ein wenig wirr im Kopf geworden, die Sache wieder richtig auseinandersetze und klar mache.

Fortsetzung folgt.

Enorm billiger Verkauf wegen Geschäftsverlegung

**10%
Rabatt**
gebe auf alle
meine Waren,
welche hier
nicht ange-
führt sind!



**Nur noch
bis 14. Mai**

**Nie-
mand**
versäume
diese gün-
stige, nie
wiederkeh-
rende
Gelegenheit!

Wiener - Schürzen 1.65
aus gestreiften Stoffen
Wiener - Schürzen 2.45
extra weit, gestreift
Jumper - Schürzen 2.50
in vielen Mustern 2.75
Hemd-Blusen 4.95
modern gestr. Zephrs
Fertige Bezüge
weiss und bunt
in grosser Auswahl

Damen-Hemd 2.30
mit Hohlraumverzierung 2.40
Damen-Hemd 2.55
mit Languettenabschluss 2.60
Damen-Hemd 3.10
mit mod. Dickstickerei 3.50
Linon 1.65
ca. 130 br., für Bezüge mtr.
Linon 0.85
ca. 80 br., f. Leib- u. Bettw. mtr.
Züchen 1.10
ca. 80 breit mtr.

Renforcé 0.70
für Damenwäsche, ca. 80 br.
in Coupons von 2, 3 u. 4 mtr. p. mtr.
Hemdentuch 0.75
ca. 80 br., gute mittelfädige
Ware in Coupons v. 5 u. 10 mtr. p. mtr.
Handtuchstoff 0.60
Gerstenkorn, ca. 45 br. mtr.
Handtuch 1.10
abgepasst, Halbl. 40x110 cm
Stek.

**Männer-Barchent-
hemden** 2.65
Stück 4.00 3.50 3.00
Serviteur's 0.75
weiss und bunt, leicht angest.
Arbeits-Hose 6.50
la. Kammgarn-Pilot
Hemden-Barchent 0.80
gute griffige Ware mtr.
weiche Kragen 0.20
leicht angestaubt, Weite 39

Reste aller Art in Riesenauswahl

OTTO Spelling

Stolp :: Wilhelmstrasse 1. :: Fernsprecher 919

Amtliche Bekanntmachungen.

Ergebnis der Gemeindevwahl.

Auf den Wahlvorschlag Nr. 1	Berufsständische Einheitsliste	entfallen 18 Stimmen
" " " 2	Bodenreform	entfallen —
" " " 3	Deutsche Demokratische Partei	entfallen 1
" " " 4	Deutschsoziale Partei	entfallen 1
" " " 5	Deutsche Volkspartei	entfallen 5
" " " 6	Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Anestellten- und Beamtenverbände	entfallen 1
" " " 7	Katholische Gemeinde (Zentrum)	entfallen —

Auf den Wahlvorschlag Nr. 8 Kommunistische Partei (Deutschlands) entfallen 2 Stimmen
" " " " 9 Vereinigte Sozialdemokratische Partei entfallen 8
" " " " 10 Wirtschaftspartei entfallen 1
Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung — also bis zum 23. d. Mts. einschl. bei dem Magistrat Einspruch erheben
Stolp, den 7 Mai 1924
Der Magistrat.

Ich nehme meine ärztliche Tätigkeit wieder auf.
Dr. Siegel.

Bertreter
für moderne Reklameartikel,
Kalender u. s. u. t
Paul Knaebel
Dresden-A.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, starb am Donnerstag, den 8. d. Mts. im 59. Lebensjahre mein

Ruhmeister

Ernst Krause.

17 Jahre hat der Entschlafene meinem Vater und mir treu gedient. Sein großer Fleiß und seine Pflichttreue können vielen zum Beispiel dienen. Schwer trifft mich der Verlust dieses braven, echt deutschen Mannes, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Mach, Gr. Strellin.